

**Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt's allein. Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.** Das sagt Jesus Menschen, die voller Angst sind – um ihn und um sich selber. Er wischt die Angst nicht weg. Aber er weist über sie hinaus. Mit einem Bild, in dem sich sein eigener Weg andeutet: Im Leben und im Sterben bin ich gehalten. Geborgen in Gott. Der wird es gut werden lassen – weit über dieses Leben hinaus. Amen.

#### *Fürbitten*<sup>1</sup>

Lebendiger Gott, wir bitten dich für alle Menschen, die in diesen Tagen von Sorgen und Angst gequält sind: Sei du ihnen nahe, schenk ihnen Gelassenheit und Vertrauen auf dich.

Wir bitten dich für alle, die unter Einsamkeit leiden, weil sie zuhause bleiben müssen und keiner zu Besuch kommt: Schick ihnen Menschen, die auf andere Weise zeigen, dass sie da sind und sich kümmern.

Wir bitten dich für alle, die krank sind: Behüte und begleite sie, sei ihnen nahe in schwierigen Momenten und stärke sie im Ringen um ihre Gesundheit.

Wir bitte dich für alle, die sich um Kranke kümmern: Gib ihnen Kraft für ihren Dienst und bewahre sie vor Ansteckung.

Wir bitten dich für alle, die Verantwortung tragen und jetzt schwierige Entscheidungen treffen müssen: Schenk ihnen Besonnenheit, Augenmaß und Mut.

Gott, wir bitten dich auch für alle, die jetzt nicht in einem sicheren Zuhause und gut versorgt sind, die auf der Flucht sind oder auf der Straße leben, die keine Krankenversicherung oder keinen Zugang zu medizinischer Versorgung haben: Hilf uns, sie und ihr Leiden nicht zu vergessen und lass uns Wege zur Hilfe für sie finden.

Gott, du hältst uns im Leben und im Sterben, dir vertrauen wir uns und unsere Lieben an. Bleibe bei uns. Amen.

*Statt gemeinsamen Gottesdienst:*

## Eine Andacht zum Mithören oder Lesen

für den **Sonntag Lätare**, 22. März 2020  
*gestaltet von Pfarrer Dr. Manuel Goldmann und  
Oliver Pleyer (Evangelische Kirche am Limes)*



---

<sup>1</sup> Nach einem Entwurf von Bischöfin Dr. Beate Hofmann (15.3.2020)

Klangschale

Eröffnung

Musik: „Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt“  
(Ev. Gesangbuch Nr. 98)

Proviant für schwere Zeiten: Gedanken zum Wochenspruch  
(Johannes 12,24)

Musik: „In einer fernen Zeit gehst du nach Golgatha“  
(Ev. Gesangbuch plus, Nr. 10)

Fürbitten

Stille

Vaterunser

Segensbitte

Ausgangsmusik

*Als **Audio-Datei** finden Sie diese Andacht  
auf der Homepage der Ev. Kirche am Limes  
unter: [www.kircheamlimes.de](http://www.kircheamlimes.de).*

*Gedanken zum Wochenspruch:*

Liebe Gemeinde!

Verstanden hat ihn keiner, damals.

„Warum, Jesus, warum gehst du jetzt freiwillig diesen Weg, wenn du weißt, dass er ins Leiden und in den Tod führt? Und uns nimmst du mit auf diesen Weg? Warum?!“

Diese Frage – voll Angst um das eigene Leben und um alles, was ihm Halt gibt – geht dem Jesus-Wort voraus, das wir am Sonntag Lätare als Wochenspruch mit auf den Weg bekommen (Johannesevangelium, Kap. 12, Vers 24). Da sagt Jesus so:

**„Wenn das Weizenkorn *nicht* in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein.  
Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.“**

Ich finde, in diesem Bildwort liegt ein tiefer Trost. Jedenfalls, wenn man die Frage mithört, auf die Jesus hier antwortet.

Klar, ein Weizenkorn lässt sich, trocken gelagert, viele, viele Jahre aufbewahren. Wer es konservieren will, kann das tun. Das funktioniert. Aber das war's dann auch. **Es bleibt allein.** Mehr wird daraus nicht. Zum Leben hilft das niemandem.

Wer es aber *nicht* festhält, sondern aussät, nicht konserviert, sondern dem Strom des Lebens anvertraut, kann erleben: aus dem einen Korn, das nicht viel zählte, wächst erst ein Halm, dann eine Ähre, und darin viele, viele neue Körner. So zieht das Leben seine Kreise. Das eine Korn, ja es stirbt, es ist hinterher nicht mehr da. Aber indem es vergeht, wachsen viele neue. – Eine Beobachtung, die schon in der Alten Welt viele Menschen fasziniert hat, alltäglich und zugleich geheimnisvoll.

Die, die Jesus fragen: „Warum dieser schwere Weg?!“, die erinnert er an das Weizenkorn. Ein Wink! Eine Einladung: lasst Euch einfach mal darauf ein. Meint nicht, es ist alles aus, wenn es anders läuft, als Ihr geplant habt. Ihr

könnt euch trotz allem Dem anvertrauen, der euer Leben in einen großen Zusammenhang stellt.

Ich weiß: *natürlich* ist so ein Vertrauen nicht. Normal ist viel eher eine Haltung, die sagt: Lebe dein Leben! Lass dir nicht reinreden! Nutz deine Chancen! Halt fest, was du hast! Jeder muss selber sehen, wo er bleibt.

Klar, sagt Jesus, kannst du machen. Aber Leben, das sich lohnt, wird daraus nicht. Wer nur festhalten will, was schon da ist, bleibt kümmerlich versorgt; wer nur konserviert und hortet, was er kriegen kann, weil er denkt: „Geiz ist geil“, wird gefühlt immer zu wenig haben. Wer nur nach dem geht, wozu er oder sie gerade Lust hat, wird letztlich einsam, der **bleibt allein**.

Es geht ja auch ganz anders! „Geteilte Freude ist doppelte Freude“ – mathematisch gedacht, klingt das lächerlich, und doch erleben wir's, aller Berechnung zum Trotz:

\* Menschen, die sich in der Nachbarschaftshilfe für andere einsetzen, können von dieser Erfahrung erzählen, gerade jetzt wieder, in der Corona-Krise. Abgeben kann reicher machen als Festklammern: Zeit, Geld, Zuwendung.

\* Oder: alle, die sich zurücknehmen, auf Zusammenkünfte verzichten, auch, wenn Zuhause Bleiben anstrengend ist und die Sonne und die Freunde draußen locken, die wissen auch: wir dienen dem Leben, gerade in diesen Tagen.

\* Und wenn Ärztinnen und Pfleger bis an den Rand der Erschöpfung – und unter ständiger Gefahr, sich selbst anzustecken – um das Leben anderer kämpfen, dann leuchtet auch in ihrem Tun etwas von dem auf, was Jesus mit dem Bild vom Weizenkorn zusammenfasst.

Für ihn ist klar: Wer mit dem lebendigen *Gott* rechnet, wird frei, locker zu lassen. Mehr als ich mich selber halten kann, *bin* ich ja gehalten.

Hierum geht's im Evangelium; deshalb ist es „Gute Nachricht“: Weil es uns auf diesen Lernweg mitnimmt: Du bist gewollt, geliebt, gehalten, im Kleinen und im Großen, was auch kommt. Im Auf und Ab des alltäglichen Lebens – und auch dann noch, wenn dies Leben selbst an seine Grenze kommt.